

Harald Hagn

Der Prozeß der wirtschaftlichen Umgestaltung in Thüringen

1. Die Gesamtwirtschaft Thüringens im Überblick

1.1 Die Ausgangslage des wirtschaftlichen Geschehens

Die Verwirklichung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR hatte für die Wirtschaft Thüringens - wie für die anderen neuen Bundesländer auch - Anpassungsprobleme zur Folge. Mit der Einführung der Deutschen Mark an Stelle der nicht konvertierbaren Währung der DDR wurde die Einbeziehung der ostdeutschen Wirtschaft in den internationalen Wettbewerb unter Weltmarktbedingungen vollzogen. Verschärft wurde der notwendige strukturelle Anpassungsprozeß durch die mit der Währungsumstellung verbundene Neubewertung aller Erzeugnisse und Dienstleistungen sowie der im Produktionsprozeß eingesetzten Faktoren. Nicht ein allmählicher, für langfristige Wachstumsprozesse charakteristischer Strukturwandel kennzeichnete die Entwicklung, es kam vielmehr zu einem Strukturbruch. Für eine derartige, übergangslose Integration zweier in ihrer Wettbewerbsfähigkeit so deutlich unterschiedlicher Volkswirtschaften kennt die Geschichte keine Präzedenzfälle.

Während für die Planwirtschaft der ehemaligen DDR die staatliche Planung und deren administrative Durchsetzung kennzeichnend war, erfordert eine funktionierende Marktwirtschaft einen evolutionären Prozeß der Auslese von marktwirtschaftlichen Ordnungsformen und Institutionen sowie leistungsfähigen Unternehmen über einen überschaubaren Zeitraum. Es konnte somit nur der Ordnungsrahmen für die Wirtschaft einschließlich der Wirtschaftsverfassung vorgegeben werden, nicht hingegen eine von vornherein reibungslos ablaufende Marktwirtschaft an sich.

Der Ausgangspunkt für die Umstrukturierung der gesamten ostdeutschen Wirtschaft war deren hochkonzentrierte und monopolisierte Organisationsstruktur. Für eine große Anzahl von Mittel- und Großbetrieben war eine weitgefächerte regionale Streuung der Produktionsstätten, eine Vielzahl erzeugter Produkte, eine große Fertigungstiefe sowie eine Arbeitsproduktivität auf vergleichsweise niedrigem Niveau charakteristisch. Insbesondere aufgrund der in vielen Kombinatbetrieben zutage getretenen Autarkietendenzen wiesen viele Wirtschaftszweige nach der Wiedervereinigung hohe Überkapazitäten und veraltete Ausrüstungen auf.

Auf dem Gebiet der Landwirtschaft verfolgte die ehemalige DDR eine auf möglichst weitgehende Selbstversorgung und Ausfuhr gerichtete Politik. Da auf zum Teil wenig ertragreichen Böden und mit hohem Arbeitskräfteeinsatz gewirtschaftet wurde, fielen hierbei Produktionskosten an, welche noch nicht einmal auf dem subventionierten und protektionistischen EU-Agrarmarkt konkurrenzfähig waren. Entsprechend hoch war der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft. Er betrug 1989 in Thüringen 9,4 Prozent und lag damit geringfügig unter dem ostdeutschen Durchschnitt (10,0 Prozent). Im früheren Bundesgebiet hingegen waren im gleichen Jahr lediglich 3,7 Prozent der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

Der Anteil der Beschäftigten des Produzierenden Gewerbes an den Beschäftigten insgesamt bezifferte sich im Jahre 1989 in Ostdeutschland auf 45,0 Prozent (gegenüber 39,8 Prozent in Westdeutschland), wobei Thüringen mit 51,0 Prozent einen über dem Durchschnitt liegenden Anteil aufwies. Innerhalb des Produzierenden Gewerbes nahm im Gebiet des heutigen Freistaates ¹⁾ der „Industriebereich“ Elektrotechnik/Elektronik/Gerätebau mit fast 30 Prozent der industriellen Bruttoproduktion der DDR in diesem Bereich, gefolgt von der Leichtindustrie und der Textilindustrie, eine herausragende Bedeutung ein. ²⁾

Diesem hohen Gewicht des Produzierenden Gewerbes stand hingegen ein nur gering ausgeprägter Dienstleistungsanteil gegenüber. Obgleich der Beschäftigungsstand in den Bereichen „Gesundheits- und Sozialwesen“ sowie „Bildungswesen und Kultur“ hoch war, entfielen in Thüringen auf die Erzeugung von Dienstleistungen im weitesten Sinne (Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Dienstleistungsunternehmen sowie die Leistungserstellung der öffentlichen und privaten Haushalte einschließlich der Organisationen ohne Erwerbszweck) nur 39,6 Prozent der gesamten Erwerbstätigen. Damit war der tertiäre Sektor sogar im Hinblick auf Ostdeutschland (45,0 Prozent) unterrepräsentiert und lag beträchtlich unter dem Niveau der alten Bundesländer (56,5 Prozent).

1) Die Angaben beziehen sich auf die DDR-Bezirke Erfurt, Gera und Suhl

2) Vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR, Statistisches Amt der DDR, Berlin 1990, S. 65

1.2 Die Entwicklung von Erwerbsbeteiligung und sektoraler Erwerbsstruktur

Die infolge der Währungsumstellung ausgelösten Anpassungsprobleme führten gleichermaßen zu einer Verringerung des Erwerbspersonenpotentials wie auch zu beträchtlichen Verschiebungen der Erwerbstätigenstruktur in Gestalt ihrer Aufteilung auf die drei Wirtschaftssektoren.

Im Zeitraum 1991 bis 1993 sank die Anzahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) in Thüringen von 1 428 Tsd. auf 1 316 Tsd., d. h. um 112 Tsd. bzw. 7,9 Prozent. Damit verringerte sich die altersspezifische Erwerbsquote (der Anteil der Erwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter an der entsprechenden Wohnbevölkerung) von 82,1 Prozent auf 76,5 Prozent im Jahr 1993.

Tabelle 1: Altersspezifische Erwerbsquoten *)

Gebiet ----- Jahr	Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 65 Jahren		
	Insgesamt	weiblich	männlich
Thüringen 1991	82,1	77,7	86,7
Thüringen 1992	77,4	74,9	80,0
Thüringen 1993	76,5	74,0	79,1
Neue Bundesländer 1993	76,0	73,3	78,6
Früheres Bundesgebiet 1993	71,0	59,6	81,9
Deutschland 1993	71,9	62,3	81,3

*) Ergebnisse des Mikrozensus

Zu einem nicht unwesentlichen Teil wurde die Verringerung des Erwerbspersonenpotentials durch arbeitsmarkt- und einkommensbedingte Abwanderungen hervorgerufen. Zwischen 1991 und 1993 verzeichnete Thüringen einen diesbezüglichen Bevölkerungsverlust von beinahe 24 Tsd. Personen, wobei dieser vornehmlich aus einem negativen Wanderungssaldo mit dem früheren Bundesgebiet resultierte.

Weit größere Bedeutung ist jedoch dem „internen“ Absinken der thüringischen Erwerbsbeteiligung beizubemessen. So war insbesondere bei den 55- bis 65-jährigen Männern und Frauen ein starker Rückgang der altersspezifischen Erwerbsquoten zu verzeichnen. Dieser verstärkte Rückzug älterer Personen aus dem Erwerbsleben ist vor allem auf den intensiven Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zurückzuführen. So machten in Thüringen zwischen April 1991 und Dezember 1993 mehr als 100 Tsd.³⁾ Personen von den erweiterten Altersübergangsregelungen der Bundesanstalt für Arbeit Gebrauch.

Desweiteren sind für den gesamten Beobachtungszeitraum deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede in der Entwicklung der Erwerbsbeteiligung festzustellen. Während die Erwerbsquote der Frauen 1989 noch beinahe so hoch wie jene der Männer war und damit deutlich über dem Niveau der alten Bundesländer lag, betrug sie 1993 rund 74 Prozent. Die seit der Wende beobachtbare Tendenz einer rückläufigen Gesamtzahl der als Erwerbstätige oder Arbeitsuchende am Erwerbsleben beteiligten Frauen läßt erkennen, daß wegen der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt vermehrt Frauen aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind.

Allerdings darf hierbei nicht übersehen werden, daß die Erwerbsquote der Frauen in Thüringen 1993 den Durchschnitt des früheren Bundesgebietes um 14,4 Prozentpunkte überstieg⁴⁾. Würde der weibliche Bevölkerungsanteil in den alten Bundesländern eine in etwa gleich hohe altersspezifische Erwerbsquote wie jene in Thüringen aufweisen, so wären im Jahre 1993 über 3 Mill. mehr Frauen am Arbeitsmarkt des früheren Bundesgebietes zu beschäftigen gewesen; eine Aufgabe, welche auch die leistungsstarke bundesdeutsche Wirtschaft in der Vergangenheit nicht zu lösen vermochte.

Veränderungen der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen finden ihren Niederschlag nicht nur im Erwerbspersonenpotential einer Volkswirtschaft, sondern wirken insbesondere auch auf die sektorale Zusammensetzung der Erwerbstätigkeit ein:

Zwischen den Jahren 1989 und 1993 haben sich beträchtliche Verschiebungen von der Land- und Forstwirtschaft und den Produzierenden Gewerbe hin zum Dienstleistungsbereich (im weitesten Sinne) vollzogen. Der Anteil der Erwerbstätigen des tertiären Sektors an den thüringischen Erwerbstätigen insgesamt (+ 18,9 Prozentpunkte) ist zu Lasten der beiden anderen Sektoren (Produzierendes Gewerbe: - 13,4 sowie Land- und Forstwirtschaft: - 5,5 Prozentpunkte) deutlich angestiegen. Wie die nachfolgende Gegenüberstellung aufzeigt, nähert sich die sektorale Erwerbstätigenstruktur Thüringens der für eine marktwirtschaftlich ausgerichteten Volkswirtschaft typischen Verteilung allmählich an:

3) Nach Angaben des Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt/Thüringen

4) Wegen der Austauschbeziehung zwischen Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit bei der Berechnung der altersspezifischen Erwerbsquote ist dieser Umstand jedoch keineswegs mit einem höheren Beschäftigungsstand gleichzusetzen.

Das Gewicht der Land- und Forstwirtschaft wird zunehmend geringer, die Anzahl der abhängig Beschäftigten übersteigt jedoch derzeit noch jene der Selbständigen und mithelfenden Familienmitglieder. Die Anteile der mit der Erzeugung von Dienstleistungen (im weitesten Sinne) Beschäftigten sowie jene des Produzierenden Gewerbes nähern sich den westdeutschen Vergleichswerten im Zeitablauf an.

Tabelle 2: Die sektorale Struktur der Erwerbstätigkeit

Wirtschaftssektor	Thüringen			Neue Bundesländer	Früheres Bundesgebiet
	1989	1991	1993		
	Prozent				
Land- und Forstwirtschaft	9,4	5,8	3,9	3,9	3,0
Produzierendes Gewerbe	51,0	47,1	37,6	34,9	36,4
Tertiärer Sektor (= Dienstleistungsbereich im weitesten Sinne)	39,6	47,1	58,5	61,2	60,6

1.3 Die Entwicklung von Wirtschaftskraft und Produktivität

Der nach der Einführung der Währungsunion beobachtbare Einbruch der wirtschaftlichen Tätigkeit führte auch in Thüringen zu einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung. Das Bruttoinlandsprodukt ⁵⁾ (BIP) der neuen Bundesländer belief sich im Jahre 1991 auf 206,0 Mrd. DM. Dies waren 7,2 Prozent des gesamtdeutschen Inlandsprodukts. Auf Thüringen entfielen hiervon 29,8 Mrd. DM, d. h. 14,4 Prozent der in Ostdeutschland erzielten gesamtwirtschaftlichen Leistung.

Je Einwohner wurden im Freistaat über 11,5 Tsd. DM erwirtschaftet, in den alten Bundesländern hingegen mehr als 41 Tsd. DM, d. h. pro Einwohner standen in Thüringen nur knapp 28 Prozent der Wirtschaftsleistung im Vergleich zum früheren Bundesgebiet zur Verfügung.

Ähnlich lagen die Verhältnisse im Hinblick auf die durchschnittliche Arbeitsproduktivität. Während im früheren Bundesgebiet 1991 das BIP je Erwerbstätigen über 90 Tsd. DM betrug, lag der entsprechende Wert in Thüringen bei 25 Tsd. DM. Dies waren knapp 88 Prozent der durchschnittlichen Pro-Kopf-Leistung in den neuen Bundesländern.

Die Verteilung der (unbereinigten) Bruttowertschöpfung (BWS) nach Wirtschaftsbereichen liefert einen weiteren Anhaltspunkt für die geringe Wirtschaftskraft Thüringens

- wie auch der anderen neuen Bundesländer - im Jahre 1991. Ein Vergleich mit dem früheren Bundesgebiet macht dies deutlich:

Während der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung in Thüringen mit 35,5 Prozent unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer (39,2 Prozent) lag, überstieg der Beitrag des Staates (einschließlich der privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) mit 26,0 Prozent das westdeutsche Niveau (13,1 Prozent) um fast das Doppelte.

Nachdem auch die thüringische Wirtschaft zunächst Einschränkungen des Produktionsvolumens hinnehmen mußte, wurde ab 1992 ein anhaltendes Wirtschaftswachstum, wenn auch von niedrigem Niveau ausgehend, verzeichnet. Ein zeitlich differenziertes Bild der Entwicklung der maßgeblichen Indikatoren liefert die folgende Übersicht:

Tabelle 3: Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Thüringen 1991 bis 1994 ^{*)}

Indikator	Einheit	1991	1992	1993	1994	Veränderung zum Vorjahr (um Prozent)		
						1992	1993	1994
BIP	Mrd.DM	29,8	33,6	36,2	40,4	13,0	7,6	11,6
BIP je Einwohner	Tsd.DM	11,5	13,2	14,3	16,0	14,8	8,2	12,2
BIP je Erwerbstätiger	Tsd.DM	24,7	32,8	36,2	39,5	32,7	10,3	9,2

^{*)} in Preisen von 1991

In den Jahren 1991 bis 1994 konnte somit ein reales Wirtschaftswachstum von 35,8 Prozent verzeichnet werden. Damit weist Thüringen eine über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (24,2 Prozent) liegende Steigerungsrate auf.

Dieser Prozeß war zugleich von einer Verschiebung der Anteile zugunsten Thüringens am ost- bzw. gesamtdeutschen BIP begleitet:

So wuchs der Anteil des Freistaates am BIP der neuen Bundesländer um 1,4 Prozentpunkte auf 15,8 Prozent, während im Hinblick auf Gesamtdeutschland eine Anteilssteigerung um 0,6 Prozentpunkte auf 1,6 Prozent im Betrachtungszeitraum registriert werden konnte.

⁵⁾ Sämtlichen Angaben zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung liegt das Preisniveau des Jahres 1991 zugrunde.

Ausdruck der gestiegenen Wirtschaftskraft Thüringens ist nicht zuletzt ein deutlicher Anstieg der Arbeitsproduktivität. So erhöhte sich das BIP je Erwerbstätigen zwischen 1991 und 1994 von 24,7 Tsd. DM auf 39,5 Tsd. DM. Es lag damit 1994 allerdings noch unter dem Durchschnittswert der neuen Bundesländer insgesamt (40,5 Tsd. DM).

Die Tabelle 3 läßt jedoch auch erkennen, daß die Entwicklung des BIP je Einwohner zunächst weit weniger günstig verlief als jene der Arbeitsproduktivität. Hauptursache hierfür ist der Umstand, daß das thüringische Wirtschaftswachstum von einem Beschäftigungsabbau begleitet war. Ein steigendes BIP wurde somit von immer weniger Erwerbstätigen erwirtschaftet.

Auch im Hinblick auf die Verteilung der Bruttowertschöpfung auf die Wirtschaftsbereiche sind zwischen 1991 und 1993 bereits erste Anzeichen einer wirtschaftlichen Gesundung auszumachen. So erhöhte sich der Anteil des Produzierenden Gewerbes um 6,4 Prozentpunkte, während sich der Anteil des Staates um 5,9 Prozentpunkte verminderte.⁶⁾

2. Der sektorale Strukturwandel

2.1 Die Landwirtschaft

Mit der übergangslosen Einbeziehung der neuen Bundesländer in den EU-Agrarmarkt war ein tiefgreifender Wandel der landwirtschaftlichen Strukturen verbunden. Gewissermaßen „über Nacht“ erlangte die in der Europäischen Union geltende Rechtsordnung - von einigen Übergangsregelungen abgesehen - Wirksamkeit. In Thüringen hatte dies die völlige Umstellung der landwirtschaftlichen Anbau- und Produktionsstrukturen zur Folge.

Von weitreichenden Konsequenzen waren die Auswirkungen der EU-Agrarreform auf die Viehbestände. Mit 464 Tsd. Rindern wurde zum Jahresende 1993 nur noch die Hälfte des Bestandes von 1989 erreicht, während sich im gleichen Zeitraum die Schweine- und Schafbestände gar um 60 Prozent reduzierten. Dieser Umstand führte gleichermaßen zu einer Verminderung der Schlachtmengen, wie auch des Anbaus von Futterpflanzen. Im Zeitraum 1991 bis 1993 verringerte sich die Erzeugung von Rind- und Schweinefleisch um 67 Prozent bzw. 20 Prozent. Im gleichen Zeitraum reduzierte sich das für die Bestellung von Futterpflanzen benötigte Ackerland um fast 30 Prozent auf 104 Tsd. ha.

Nicht weniger ins Gewicht fiel die rückläufige Entwicklung beim Anbau von Hackfrüchten. Während die Erzeugung dieser arbeitsintensiven Kulturen 1990 noch eine Fläche von beinahe 68 Tsd. ha in Anspruch nahm, waren es 1993 nur noch 22 Tsd. ha. Im Zuge der im Jahr 1992 beschlossenen Agrarreform der Europäischen Union zur Stilllegung von Anbauflächen wurde der Getreideanbau in Thüringen um weitere 20 Tsd. ha auf 334 Tsd. ha im Jahre 1993 reduziert. Dagegen wurde das mit Ölfrüchten bestellte Ackerland infolge der von der EU beschlossenen Stützungsregelung fortwährend ausgedehnt. Während 1992 eine Anbaufläche von 69 Tsd. ha festgestellt wurde, waren es ein Jahr später bereits 79 Tsd. ha.

Diese zum Teil beachtlichen Strukturverschiebungen konnten nicht ohne Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit bleiben. Von einst 125 Tsd. Personen im „Wendejahr“ 1989 verringerte sich die Anzahl der ständig Beschäftigten bis 1991 auf 58 Tsd.. Bis April 1992 sank deren Anzahl abermals um weitere 41 Prozent auf 34 Tsd. Personen. Zwar konnte bis 1993 der Beschäftigungsabbau abgebrems werden, mit 30 Tsd. Arbeitskräften waren jedoch 11 Prozent weniger Personen in der Landwirtschaft beschäftigt als im vergleichbaren Vorjahresmonat.

Die erheblichen Einbußen an Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft wurden begleitet und teilweise bedingt von einem beträchtlichen Anstieg der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität. Während 1989 noch 14 Arbeitskräfte 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) bewirtschafteten, betrug im Jahr 1993 der hierfür notwendige Arbeitskräftebesatz 4 AK/100 ha LF.

Im Zuge der Umgestaltung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sowie anderer Genossenschaften hat sich in Thüringen eine vielfältig gegliederte Struktur landwirtschaftlicher Betriebe herausgebildet. Dabei kam der Bildung von Personengesellschaften bei der Entflechtung dieser weiträumigen Produktionsstätten besondere Bedeutung zu. Auch die Anzahl der Einzelunternehmungen ist durch weitere Rückübertragungen von landwirtschaftlichen Flächen an die früheren Eigentümer beträchtlich angewachsen. Insgesamt erhöhte sich die Anzahl der von natürlichen Personen betriebenen landwirtschaftlichen Unternehmen zwischen 1991 und 1993 um fast 22 Prozent auf 3 963 Einheiten. Diese bewirtschafteten 1993 mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 54 ha (1991:

6) Für das Jahr 1994 liegen derzeit noch keine Angaben zur Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen vor.

15 ha, 1992: 42 ha) über ein Viertel der in Thüringen landwirtschaftlich genutzten Fläche. Der überwiegende Teil der Nutzfläche hingegen blieb den 259 eingetragenen Genossenschaften (1992: 278 Betriebe) und 201 Kapitalgesellschaften (1992: 172 Betriebe) vorbehalten. Deren durchschnittliche Flächenausstattung war 1993 mit 1 175 ha gegenüber 1 357 ha 1992 rückläufig.

Insgesamt belief sich im Jahre 1993 der Anteil der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei an der Bruttowertschöpfung des Landes Thüringen auf 3,4 Prozent. Der vergleichbare Anteil der neuen Bundesländer insgesamt betrug 3,3 Prozent, wogegen er im früheren Bundesgebiet bei 1,4 Prozent lag.

2.2 Das Produzierende Gewerbe

2.2.1 Überblick

Das Produzierende Gewerbe ist auch weiterhin eine der tragenden Säulen der thüringischen Wirtschaft, obgleich seine Bedeutung seit der „Wende“ zugunsten des Dienstleistungssektors geringer geworden ist. Während nach den Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung im Jahre 1989 noch gut die Hälfte aller thüringischen Erwerbspersonen in diesem Bereich eine Beschäftigung fanden, waren es 1993 nur noch 37,6 Prozent (vgl. Tabelle 2). Dennoch nahm die Bruttowertschöpfung in diesem Sektor zwischen 1991 und 1993 real um 43,6 Prozent zu, was eine Verschiebung des Gewichtes an der gesamtwirtschaftlichen Leistung nach sich zog:

Tabelle 4: Anteil des Produzierenden Gewerbes an der unbereinigten Bruttowertschöpfung *)

Jahr	Thüringen	Neue Bundesländer	Früheres Bundesgebiet
	Prozent		
1991	35,5	36,6	39,2
1992	38,9	37,4	37,9
1993	41,9	38,7	36,0

*) in Preisen von 1991

Hinsichtlich der Bruttowertschöpfung hatte der Strukturbruch zunächst dazu geführt, daß der Anteil des Produzierenden Gewerbes in den neuen Bundesländern, wie auch in Thüringen, deutlich niedriger ausfiel als im früheren Bundesgebiet. Dies lag zum einen an dem starken Einbruch der Wertschöpfung im Bereich der Industriebetriebe unmittelbar nach der Währungsumstellung, zum anderen hatten umfangreiche Transferzahlungen sowohl den Han-

delsbereich gestützt, als auch den Bereich der öffentlichen Haushalte stark ausgedehnt. Seither haben überdurchschnittliche Steigerungsraten eine gegenläufige Entwicklung eingeleitet. Bereits 1993 lag der Beitrag des Produzierenden Gewerbes in Thüringen wieder 5,9 Prozentpunkte über jenem des früheren Bundesgebietes.

Nach der Systematik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen setzt sich das Produzierende Gewerbe aus den Teilbereichen Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe sowie Energie- und Wasserversorgung zusammen. Hierbei kommt dem Verarbeitenden Gewerbe die bedeutendste Rolle zu. Nach den Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung waren im Jahresdurchschnitt 1993 in Thüringen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe 57,3 Prozent, im Baugewerbe 39,3 Prozent und in der Energie- und Wasserversorgung 3,4 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt.

2.2.2 Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Die übergangslose Einführung marktwirtschaftlicher Rahmenbedingungen führte vor allem in jenen Wirtschaftsbe-
reichen zu einem Produktions- und Beschäftigungseinbruch, in welchen sich die Wettbewerbsschwäche des planwirtschaftlichen Systems gegenüber westlichen Anbietern am deutlichsten offenbarte: im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe. Verschärft wurde diese Situation noch durch den Wegfall eines Großteils der bis dahin außerordentlich umfangreichen Lieferbeziehungen mit den ehemaligen Mitgliedstaaten des RGW. Einen hinreichenden Einblick in die Entwicklung der wichtigsten Kennziffern im Berichtszeitraum liefert die folgende Übersicht:

Tabelle 5: Entwicklung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe in Thüringen *)

Jahr	Betriebe	Beschäftigte	Umsatz	Umsatz je Beschäftigten
	Anzahl		1 000 DM	DM
1991	1 519	331 131	1 104 475	3 335
1992	1 290	153 889	1 076 930	6 998
1993	1 285	122 484	1 298 963	10 605

*) Monatsdurchschnitt - Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Offenbar verzeichnete Thüringen im betrachteten Zeitraum einen Rückgang der in diese Statistik einbezogenen Betriebe um 234 Einheiten bzw. 15,4 Prozent. Bezieht man jedoch die in obiger Tabelle nicht berücksichtigten Kleinbetriebe (1 - 19 Beschäftigte) in die Betrachtung mit ein, so ergibt sich ein etwas anderes Bild. Deren Anzahl stieg

zwischen September 1991 und September 1993 stetig von 600 auf 834 Einheiten bzw. um 39,0 Prozent. Damit vermochten sie ihren Anteil an den Betrieben des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes insgesamt von 29,2 Prozent auf 39,0 Prozent (im September 1992: 35,8 Prozent) zu erhöhen. Gleichzeitig näherte sich Thüringen der Betriebsgrößenstruktur des früheren Bundesgebietes (im September 1992: 52,7 Prozent Kleinbetriebe) allmählich an, wogegen die Gesamtheit der neuen Bundesländer (im September 1992: 32,2 Prozent) hinter dieser Entwicklung zurücklag.

Zwischen 1991 und 1993 verringerte sich im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe Thüringens die Anzahl der Beschäftigten (in den Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) um fast zwei Drittel (63 Prozent). Unterscheidet man hierbei nach Wirtschaftshauptgruppen, so war der relative Beschäftigungsrückgang im Bergbau mit 74,3 Prozent am höchsten, wogegen er sich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mit 42 Prozent am geringsten ausnahm.

Eine tiefere wirtschaftssystematische Untergliederung des betrachteten Sektors nach Wirtschaftszweigen zeigt eine noch größere Spannweite des durchgängigen Schrumpfungsprozesses auf. Während die Büromaschinenherstellung im Vergleichszeitraum auf 7,3 Prozent des ursprünglichen Niveaus absank, blieben dem Stahl- und Leichtmetallbau 95,8 Prozent der vormals Beschäftigten erhalten.

Derartige Schrumpfungen geben jedoch wenig Aufschluß über die quantitative Bedeutung der Personalfreisetzungen in den einzelnen Wirtschaftszweigen. So betrachtet, waren die gravierendsten Einschnitte im Maschinenbau (- 29 Tsd.), in der Elektrotechnik (- 32 Tsd.) und im Textilgewerbe (- 14 Tsd.) zu verzeichnen. Dagegen fielen die Rückgänge in den Branchen Holzbearbeitung (- 625) sowie Kunststoffwarenherstellung (- 328) nur unwesentlich ins Gewicht.

Im betrachteten Zeitraum waren steigende Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe Thüringens zu verzeichnen. Während im Jahre 1991 Umsätze in Höhe von 13 254 Mill. DM erzielt wurden, betrug nach einem geringfügigen Rückgang im Folgejahr (12 923 Mill. DM) das Umsatzvolumen im Jahr 1993 rund 15 588 Mill. DM. Dies entspricht einer Steigerung um 17,6 Prozent. Allerdings weist die Umsatzentwicklung in den fünf Wirtschaftshauptgruppen Unterschiede auf. Während das Investitionsgüter produzierende Gewerbe mit einer Umsatzsteigerung von 30 Prozent Spitzenreiter war, verbuchte einzig das

Nahrungs- und Genußmittelgewerbe einen Umsatzrückgang (- 2,5 Prozent).

Betrachtet man die Strukturveränderungen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, so läßt sich die folgende Entwicklung aufzeigen:

Tabelle 6: Entwicklung der Beschäftigungs- und Umsatzanteile im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe in Thüringen *)

Wirtschaftshauptgruppe	Beschäftigung			Umsatz		
	1991	1992	1993	1991	1992	1993
	Prozent					
Bergbau	3,5	3,2	2,4	1,6	2,4	1,7
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	10,3	12,4	13,1	15,3	16,8	15,4
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	55,6	50,2	49,7	39,6	38,6	43,8
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	23,8	24,7	24,2	17,5	18,0	17,6
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	6,8	9,5	10,6	26,0	24,2	21,5

*) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Die bereits angeführten überproportionalen Beschäftigungseinbußen im Bergbau sind vornehmlich auf die Einstellung des Uranerzbergbaus sowie weitreichende Beschränkungen im Bereich der Braunkohle- und Kaliförderung zurückzuführen. Als Ergebnis verstärkter Rationalisierungsbemühungen vermochten es die verbliebenen Unternehmen des thüringischen Bergbaus dennoch, ihren Anteil am Gesamtumsatz aufrechtzuerhalten.

Obgleich sich die Beschäftigung im Berichtszeitraum mehr als halbierte, wuchs das Gewicht des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes an der Gesamtbeschäftigung. Eine durchschnittliche absolute Umsatzsteigerung von mehr als 18 Prozent ermöglichte eine Wahrung der relativen Umsatzposition. Hierfür zeichnete vor allem die günstige Entwicklung in der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden verantwortlich, welche mit dem Aufwärtstrend im Baugewerbe einherging.

Die Strukturentwicklung im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe Thüringens läßt auf einen hohen Anstieg der Umsatz-Beschäftigten-Relation schließen. Während sich einerseits der Beschäftigtenanteil um fast 6 Prozentpunkte, d. h. in absoluten Zahlen um mehr als 123 Tsd. Beschäftigte, verminderte, erhöhte sich andererseits der Umsatzanteil um mehr als 4 Prozentpunkte (+ 1 574 Mill. DM).

Allerdings vollzog sich diese gegenläufige Entwicklung nicht zeitgleich: zunächst kam es zwischen 1991 und 1992 infolge von Rationalisierungsmaßnahmen in privatisierten Unternehmen zu einem hohen Beschäftigungsabbau. Erst mit dem schrittweisen Wirksamwerden von Investitionsmaßnahmen erhöhten sich im Laufe des Jahres 1992 die zu verzeichnenden Umsätze.

Das Gewicht des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes verharnte während des gesamten Berichtszeitraumes nahezu unverändert. Dies ist das Ergebnis einer insgesamt durchschnittlichen Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung. Wirft man jedoch einen Blick auf verschiedene Wirtschaftszweige des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes, so zeigt sich z.B., daß den Umsatz- und Beschäftigungssteigerungen in den Branchen Kunststoffherstellung, Papier- und Pappeverarbeitung sowie Druckerei und Vervielfältigung Rückgänge im Textil- und Bekleidungs-gewerbe sowie in der Ledererzeugung gegenüberstehen.

Eine Sonderstellung nimmt das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe in Thüringen ein. Während einerseits der Beschäftigungsanteil um 3,8 Prozentpunkte auf 10,6 Prozent anstieg, mußte diese Wirtschaftshauptgruppe als einzige einen rückläufigen Umsatzanteil (- 4,5 Prozentpunkte) hinnehmen.

Umsatzsteigerungen verbunden mit einem gleichzeitigen Personalabbau bedingen unmittelbar einen Anstieg der Produktivität (Umsatz je Beschäftigten) ⁷⁾.

In der Gliederung nach Wirtschaftshauptgruppen des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes läßt sich die Produktivitätsentwicklung wie folgt aufzeigen:

Tabelle 7: Umsatz je Beschäftigten im Monatsdurchschnitt *)

Wirtschaftshauptgruppe	Thüringen		Neue Bundesländer	Früheres Bundesgebiet
	1991	1993		
	1000 DM			
Bergbau	1,6	7,6	9,5	16,0
Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe	5,0	12,4	13,4	31,1
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	2,4	9,3	8,9	19,2
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	2,4	7,7	8,1	17,2
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	12,8	21,4	23,3	38,3
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	3,3	10,6	11,1	22,3

*) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Die obige Tabelle verdeutlicht ein sprunghaftes Ansteigen der Produktivität im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe Thüringens. Dabei bewegt sich die Spannweite des Produktivitätswachstums zwischen knapp 170 Prozent im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und über 470 Prozent im Bergbau. Trotz dieser enormen Steigerungen liegt Thüringen jedoch noch immer unter dem entsprechenden Durchschnittswert der neuen Bundesländer insgesamt zurück. Einzig das Investitionsgüter produzierende Gewerbe bildet hierbei eine Ausnahme.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des früheren Bundesgebietes zeigt, daß Thüringen im Jahre 1993 im Durchschnitt bereits knapp die Hälfte des westdeutschen Produktivitätsniveaus erreicht hat. Angeführt wird dabei diese Entwicklung vom Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das bereits etwa 56 Prozent des entsprechenden westdeutschen Wertes aufweist, während das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe mit fast 40 Prozent das Schlußlicht bildet.

2.2.3 Baugewerbe

Seit Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands sieht sich das thüringische Baugewerbe einer hohen Nachfrage nach Bauleistungen gegenüber. Dies ist nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, daß die Bauwirtschaft, im Gegensatz zum Verarbeitenden Gewerbe, überwiegend für regionale Märkte produziert und ihre Leistungen nur in vergleichsweise geringem Umfang durch Einfuhren ersetzt werden können.

Mit der Einführung neuer Produktionsmethoden kam es in den neuen Bundesländern zur Entflechtung der großbetrieblichen Baukombinate sowie zur Herauslösung von Bauabteilungen aus branchenfremden Unternehmen. Da jedoch bei der Privatisierung vergleichsweise große Betriebe gebildet wurden, weist Thüringen noch heute Unterschiede in der Betriebsgrößenstruktur zum früheren Bundesgebiet auf. Das Baugewerbe gliedert sich in das Bauhauptgewerbe (vor allem Hoch- und Tiefbau) und das Ausbaugewerbe. Dabei ist der Anteil der Handwerksbetriebe insbesondere im Ausbaugewerbe sehr hoch.

Im thüringischen Bauhauptgewerbe wurden im Monat Juni 1993 im Rahmen der jährlichen Totalerhebung 65 Tsd. Beschäftigte in 2 177 Betrieben mit einem Gesamtumsatz in Höhe von knapp 812 Mill. DM ermittelt. Dies bedeutete

7) Für eine Ermittlung der Arbeits- und Kapitalproduktivität steht derzeit das hierfür erforderliche Datenmaterial noch nicht zur Verfügung.

gegenüber dem Vergleichsmonat des Jahres 1991 eine Zunahme der Anzahl der Betriebe um 62 Prozent, der Beschäftigten um 30 Prozent und des Umsatzes um 125 Prozent.

Das Bauhauptgewerbe des früheren Bundesgebietes weist eine überwiegend kleingewerbliche Struktur auf. Verschiebungen in diese Richtung waren - wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß - in allen neuen Bundesländern zu beobachten. In der Unterscheidung nach Betriebsgrößenklassen erhöhte sich in Thüringen im Vergleichszeitraum die Anzahl der Beschäftigten in Betrieben mit 1 - 19 Beschäftigten um 81,5 Prozent, in Betrieben mit 20 - 99 Beschäftigten um 136,2 Prozent und in Betrieben mit 100 - 199 Beschäftigten um 32,8 Prozent, während sie sich in Betrieben mit 200 und mehr Beschäftigten um 46,4 Prozent verminderte.

Der hohe Beschäftigungsanstieg bei den Kleinbetrieben (1 - 19 Beschäftigte) führte dazu, daß sich ihr Anteil an der Gesamtzahl der im Bauhauptgewerbe tätigen Personen von 13,8 Prozent im Jahr 1991 auf 19,2 Prozent im Jahr 1993 erhöhte. Gleichzeitig verzeichnete diese Betriebsgrößenklasse die höchsten relativen Umsatzsteigerungen. Diese schlugen sich im betrachteten Zeitraum in einer Erhöhung des Umsatzanteils von 13,2 Prozent auf 15,5 Prozent nieder. Bei den Betrieben mit 20 - 99 Beschäftigten erhöhte sich der Anteil des Umsatzes von 23,5 auf 41,9 Prozent und der Anteil der Beschäftigten von 23,4 auf 42,5 Prozent.

Damit lagen die Anteile der kleinen und mittleren Betriebe sowohl hinsichtlich der Anzahl der Betriebe, der Beschäftigten als auch des Umsatzes im Bauhauptgewerbe Thüringens über den entsprechenden Durchschnittswerten der neuen Bundesländer insgesamt. Mit 34 Beschäftigten je Betrieb war die durchschnittliche Betriebsgröße in den neuen Bundesländern im Juni 1993 noch immer mehr als doppelt so hoch wie im früheren Bundesgebiet (16 Beschäftigte je Betrieb), wobei Thüringen mit 30 Beschäftigten je Betrieb die niedrigste Ausprägung aufwies.

Im Vergleich mit der Gesamtheit der neuen Bundesländer und dem früheren Bundesgebiet haben die überproportional zur Beschäftigungsentwicklung gestiegenen Umsätze zu einer kräftigen Erhöhung der Produktivitätskennziffer geführt. Während im Monatsdurchschnitt 1992 der Gesamtumsatz je Beschäftigten im Bauhauptgewerbe Thüringens (Ergebnisse für Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) mit rund 9 000 DM noch mehr

als 500 DM unter dem Niveau der neuen Länder insgesamt lag, wurde dieser im Monatsdurchschnitt 1993 mit rund 11 100 DM um fast 350 DM überschritten. Auch die Relation der Produktivitätskennziffern Thüringens und Westdeutschlands läßt im Trend einen kontinuierlichen Aufholprozeß erkennen. Wurden im Monatsdurchschnitt 1992 noch 64,7 Prozent des westdeutschen Durchschnitts erreicht, so waren es im Monatsdurchschnitt 1993 bereits 81,6 Prozent.

Allerdings darf hierbei nicht übersehen werden, daß die dargestellte Entwicklung derzeit noch in hohem Maße von den Aktivitäten der öffentlichen Hand getragen wird:

Tabelle 8: Umsatzstrukturen im Bauhauptgewerbe im Jahr 1993

Bauarten	Thüringen	Neue Bundesländer	Früheres Bundesgebiet
	Prozent		
Wohnungsbau	17,5	20,5	35,6
Landwirtschaftlicher und gewerblicher Bau	44,0	43,8	34,6
Öffentlicher und Verkehrsbau	38,5	35,7	29,8

Die Umsatzstrukturen Thüringens entsprechen weitgehend dem Durchschnitt der neuen Länder. Im Vergleich mit dem früheren Bundesgebiet zeigt sich das starke Gewicht des öffentlichen und Verkehrsbaus.

In der jährlichen Erhebung des Ausbaugewerbes werden im allgemeinen Betriebe von Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten erfaßt. Zum Stichtag 30. Juni 1993 wurden in Thüringen 803 Betriebe mit 24 Tsd. Beschäftigten mit einem Umsatzvolumen in diesem Monat in Höhe von rund 241 Mill. DM ermittelt. Damit war gegenüber 1991 eine Erhöhung der Anzahl der Betriebe um 140 Prozent, der Beschäftigten um fast 80 Prozent und des Umsatzes um 165 Prozent zu verzeichnen.

Etwa die Hälfte aller Betriebe entfiel auf die Größenklasse bis 19 Beschäftigte. Mit einem Beschäftigtenanteil von 22,3 Prozent im Jahre 1993 wurden 23,6 Prozent des ausbaugewerblichen Umsatzes erbracht. Gegenüber 1991 hat sich in dieser Größenklasse die Anzahl der Betriebe fast verdreifacht, die Beschäftigung stieg um 178 Prozent und der ausbaugewerbliche Umsatz um 279 Prozent. Damit ist in Thüringen die Angleichung an die kleingewerbliche Struktur des Ausbaugewerbes in den alten Bundesländern bereits weit fortgeschritten:

Im Juni 1993 wies die durchschnittliche Betriebsgröße mit 30 Beschäftigten je Betrieb nur noch ein um 15,4 Prozent höheres Niveau als das frühere Bundesgebiet auf. Damit lag das Ausbaugewerbe in Thüringen im Gegensatz zum Bauhauptgewerbe mit dem Durchschnitt der neuen Bundesländer insgesamt in etwa gleichauf.

Im Hinblick auf die Produktivitätsentwicklung lagen die Verhältnisse im thüringischen Ausbaugewerbe ähnlich günstig wie im Bauhauptgewerbe:

Mit einem Gesamtumsatz je Beschäftigten in Höhe von rund 9,7 Tsd. DM im Monatsdurchschnitt 1993 (Ergebnisse für Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten) lag dieser fast 9 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert; dies waren rund 200 DM mehr als der ostdeutsche Durchschnitt. Damit wurden in den beiden Vergleichsjahren 68,2 Prozent bzw. 77,0 Prozent des westdeutschen Niveaus erreicht.

2.2.4 Energie- und Wasserversorgung

Im Bereich der Energie- und Wasserversorgung waren in Thüringen im Dezember 1993 in 159 Betrieben insgesamt 12 Tsd. Personen beschäftigt. Gegenüber Januar 1991 bedeutete dies einen Anstieg der Betriebe um 137,3 Prozent, während sich gleichzeitig die Anzahl der in diesem Wirtschaftszweig tätigen Personen um 12,6 Prozent verminderte. Umfangreiche strukturelle Veränderungen auf Grund des Ausbaus der Gasversorgungswirtschaft, der Bildung neuer Stadtwerke und der Aufspaltung der regionalen Wasserversorgungsunternehmen in Zweckverbände mit angegliederten Eigen-, Regel- und Betriebsführungsfirmen haben Verschiebungen zwischen einzelnen Versorgungsbereichen bewirkt. Diese Entwicklung wird durch die folgende Übersicht veranschaulicht:

Tabelle 9: Betriebe und Beschäftigte in der Energie- und Wasserversorgung Thüringens *)

Versorgungsart		Betriebe	Beschäftigte	davon	
				Arbeiter	Angestellte
		Anzahl			
Elektrizität	a	5	5 595	2 696	2899
	b	31	4 236	1 738	2498
Gas	a	4	822	497	325
	b	33	1 172	470	702
Fernwärme	a	24	2 825	2 299	526
	b	39	2 901	1 970	931
Wasser	a	34	4 521	2 817	1704
	b	56	3 716	1 998	1718
Insgesamt	a	67	13 763	8 309	5454
	b	159	12 025	6 176	5849

a) 31.01.1991 - b) 31.12.1993 - *) Ohne Abwasserwerke

Wie aus Tabelle 9 abgeleitet werden kann, war die durchschnittliche Betriebsgröße (Beschäftigte je Betrieb) in allen Versorgungsbereichen rückläufig. Die Tendenz zur Entflechtung der ehemaligen DDR-Versorgungsbetriebe hatte im Vergleichszeitraum auch eine Verschiebung des ursprünglichen Zahlenverhältnisses zwischen Arbeitern und Angestellten zur Folge. Waren im Januar 1991 noch 39,6 Prozent aller tätigen Personen im Angestelltenverhältnis beschäftigt, so waren es im Dezember 1993 bereits 48,6 Prozent. Demzufolge ist der Anstieg der monatlichen Lohn- und Gehaltskosten (153 Prozent bzw. 236 Prozent) auch überwiegend dem als Angestellte tätigen Personal zuzurechnen.

Die monatliche Stromversorgungsleistung aus dem öffentlichen Netz (ohne Klimabereinigung) erhöhte sich im betrachteten Zeitraum mit 890 Mill. kWh im Dezember 1993 gegenüber 835 Mill. kWh im Januar 1991 nur geringfügig, während sich die monatliche Gasversorgungsgröße der thüringischen Ortsgasunternehmen mit einem Anstieg von 467 Mill. kWh (Stadt- und Erdgas) auf 1 369 Mill. kWh (nur Erdgas) fast verdreifachte. Ein Umstand, welcher insbesondere auf die Umstellung der thüringischen Haushalte von Stadt- auf Erdgas zurückzuführen ist.

2.3 Der tertiäre Sektor

2.3.1 Gesamtbetrachtung

In der erst kurzen Zeit seit dem Zustandekommen der Währungsumstellung und dem damit verbundenen Übergang von der sozialistischen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft hat sich in den neuen Bundesländern bereits ein erheblicher Strukturwandel vollzogen. Dieser bewirkte auch in Thüringen, daß sich die Beschäftigung in der Landwirtschaft und im Produzierenden Gewerbe auf das in einer modernen, marktwirtschaftlich organisierten Volkswirtschaft übliche Niveau verminderte. Gleichzeitig verbuchte der tertiäre Sektor beträchtliche Anteilsverschiebungen.

So betrug dessen Anteil an der Gesamtbeschäftigung im „Wendejahr 1989“ noch 39,6 Prozent und erreichte 1993 einen Anteil von 58,5 Prozent, was in etwa dem Niveau des früheren Bundesgebietes entsprach.

Die aufgezeigten Anteilsgewinne sollten jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch der tertiäre Sektor der thüringischen Wirtschaft insgesamt von erheblichen Arbeitsplatzeinbußen gekennzeichnet war. Während im Vergleichszeitraum der Beschäftigungsrückgang im primären Sektor 73,7 Prozent und im Produzierenden Gewerbe 53,8 Prozent betrug, schrumpfte der tertiäre Sektor lediglich um 7,4

Prozent. Dieser weit unter dem Durchschnitt liegende Arbeitsplatzabbau schlug sich naturgemäß in einer Zunahme des Anteils an der Gesamtbeschäftigung nieder.

Tabelle 10: Anteil der Wirtschaftsbereiche des tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung

Wirtschaftsbereich	Thüringen			Neue Bundesländer	Früheres Bundesgebiet
	1989	1991	1993		
	Prozent				
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	13,5	14,5	16,4	18,0	19,8
Dienstleistungsunternehmen	5,4	11,0	16,9	17,6	20,8
Öffentliche und private Haushalte	20,7	21,6	25,2	25,6	20,0
Tertiärer Sektor	39,6	47,1	58,5	61,2	60,6

Bezogen auf den tertiären Sektor waren die Beschäftigungsverluste im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 23,6 Prozent verhältnismäßig hoch, wobei dieser Rückgang aber noch unter dem Durchschnitt aller drei Sektoren (37,2 Prozent) lag. Das führte zu einer Erhöhung des Anteils der Beschäftigten dieses Wirtschaftsbereiches an den Gesamtbeschäftigten. Bezogen auf die vergleichbaren Anteile in den alten Bundesländern ist der Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung in Thüringen jedoch unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Dies trifft im Hinblick auf das frühere Bundesgebiet auch auf die thüringischen Dienstleistungsunternehmen zu. Allerdings verzeichneten diese im Gegensatz zu den beiden anderen Bereichen des tertiären Sektors eine Erhöhung der Beschäftigtenzahl. Im Zuge der Ausweitung des Geschäftsstellennetzes fast aller namhaften westdeutschen Unternehmen des Kredit- und Versicherungsgewerbes erhöhte sich die Anzahl der hier beschäftigten Personen um 69,9 Prozent. Jedoch trug insbesondere der quantitativ bedeutsamere und durch wirtschaftliche Aktivitäten vielfältiger Art geprägte Bereich der sonstigen Dienstleistungen (Gastgewerbe, Heime, Bildung, Wissenschaft, Gesundheitswesen usw.) mit einer Zuwachsrate in Höhe von 97,8 Prozent dazu bei, daß sich der Beschäftigtenanteil dieses Wirtschaftsbereiches im Beobachtungszeitraum mehr als verdreifachte.

Einschnitte hingegen mußten seit Beginn der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umgestaltung auch im Bereich

des Staates und der Privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter (einschließlich Private Haushalte) hingenommen werden. Bei letzteren ist der zunächst starke Rückgang zwischen 1989 und 1990 (- 48,8 Prozent) vornehmlich auf den Personalabbau bei den Partei- und Massenorganisationen der ehemaligen DDR zurückzuführen. Einhergehend mit dem Aufbau neuer, dem früheren Bundesgebiet vergleichbarer Strukturen, ist seither ein erneutes Anwachsen der Beschäftigtenzahlen zu beobachten. Hinsichtlich des Staates lassen sich zwei gegensätzliche Entwicklungen feststellen:

Während die Gebietskörperschaften (hier einschließlich Soldaten und Zivildienstleistende) infolge des Truppenabbaus bei der NVA bzw. der Bundeswehr sowie Personaleinsparungen in öffentlichen Verwaltungen als Begleiterscheinung von Umstrukturierungen eine Verminderung des Personalstandes verbuchten, war mit dem Aufbau des Sozialversicherungssystems der Bundesrepublik in den neuen Ländern ein Anstieg der Beschäftigtenzahlen im Bereich der Sozialversicherungen zu verzeichnen. Insgesamt wies der Bereich Staat im Jahre 1993 noch etwas weniger als drei Viertel des Personalstandes von 1989 auf. Dennoch zeigt ein Vergleich mit dem früheren Bundesgebiet, daß der Anteil des Staates und der Privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter im Jahr 1993 in Thüringen ein um 5,2 Prozentpunkte höheres Niveau verzeichnete. Berücksichtigt man gleichzeitig den um 6,6 Prozentpunkte höheren Anteil des staatlichen Bereichs an der gesamten Wertschöpfung, so wird deutlich, daß innerhalb des tertiären Sektors Thüringens - wie der anderen neuen Bundesländer auch - noch ein erheblicher Anpassungsbedarf besteht.

Tabelle 11: Anteil der Bruttowertschöpfung des tertiären Sektors an der Bruttowertschöpfung insgesamt *)

Wirtschaftsbereich	Thüringen			Neue Bundesländer	Früheres Bundesgebiet
	1991	1992	1993		
	Prozent				
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	12,6	11,7	12,0	14,4	15,2
Dienstleistungsunternehmen	22,0	23,0	22,6	23,6	33,8
Öffentliche und private Haushalte	26,0	22,7	20,1	20,1	13,5
Tertiärer Sektor	60,6	57,4	54,7	58,1	62,5

*) in Preisen von 1991

Die relative Produktions- und Beschäftigungsentwicklung in Thüringen weist einen zumeist nicht parallelen Verlauf auf. Ausgehend von einem vergleichsweise niedrigen Niveau vermochte es der tertiäre Sektor zwischen 1991 und 1993 die hier erwirtschaftete Bruttowertschöpfung um insgesamt 9,6 Prozent zu erhöhen. Da jedoch diese Zuwachsrate unter dem bei 21,6 Prozent liegenden Durchschnitt aller drei Sektoren lag, war der hier erbrachte Anteil an der Bruttowertschöpfung im Berichtszeitraum rückläufig. Allerdings verlief auch in diesem Falle die zu beobachtende Entwicklung in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen des tertiären Sektors unterschiedlich:

So verzeichneten die thüringischen Dienstleistungsunternehmen im Zeitraum 1991 bis 1993 eine beachtliche Ausdehnung der realen Bruttowertschöpfung (+ 24,6 Prozent). Ursache hierfür ist vornehmlich der Umstand, daß in diesem Bereich Leistungen von Unternehmen angeboten werden, welche in der ehemaligen DDR fehlten bzw. nur gering vertreten waren, wie z.B. Werbeagenturen, Versicherungsunternehmen, Kreditinstitute und Wirtschaftsberatungen. Deren Angebot war zu Beginn des Berichtszeitraumes in Thüringen in quantitativer Hinsicht noch nicht ausreichend entwickelt.

Auch in den verteilenden Bereichen des tertiären Sektors wurde im Berichtszeitraum eine Zunahme der wirtschaftlichen Leistung verbucht. Insgesamt erhöhte sich die erbrachte Bruttowertschöpfung im Handel, Verkehr und der Nachrichtenübermittlung im Zeitraum 1991 - 1993 um 15,8 Prozent. Dabei dürfte insbesondere der Güterverkehr von der Aufwärtsentwicklung im Verarbeitenden und im Baugewerbe profitiert haben.

Im Gegensatz hierzu mußte im Bereich der öffentlichen und privaten Haushalte eine Einschränkung der wirtschaftlichen Aktivitäten (- 6,0 Prozent) hingenommen werden. Auch der Anteil dieses Wirtschaftsbereiches an der im Freistaat insgesamt erbrachten Bruttowertschöpfung war im Berichtszeitraum im Abnehmen begriffen. Allerdings macht ein Blick auf die Tabelle 11 unmittelbar deutlich, daß der Beitrag der öffentlichen und privaten Haushalte zur gesamten Bruttowertschöpfung in Thüringen auch im Jahre 1993 das Niveau des früheren Bundesgebietes noch erheblich übertraf.

Aktuelle Analysen über die Entwicklung und den Strukturwandel innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbereiche des tertiären Sektors sind aufgrund des derzeit zur Verfügung stehenden Datenmaterials der Bundesstatistik nur eingeschränkt möglich. In der nachfolgenden Darstellung wird deshalb nur auf den Einzelhandel und das Gastgewerbe näher eingegangen.

2.3.2 Einzelhandel

Der Einzelhandel umfaßt sämtliche Unternehmen, deren Hauptaufgabe im Vertrieb von Waren besteht. Er dient somit innerhalb des Wirtschaftsgeschehens als Bindeglied zwischen Produzenten und Verbrauchern und nimmt damit eine weitgefächerte Dienstleistungsfunktion wahr.

Der Einzelhandel in Thüringen, wie in allen neuen Bundesländern, befindet sich derzeit in einer Phase der Umstrukturierung. Obgleich die Entflechtung und Privatisierung der staatlichen Handelsorganisationen (HO) und Konsumgenossenschaften bereits frühzeitig vollzogen wurde, mußten seither viele kleine Verkaufsstätten geschlossen werden, da sie sich auf Dauer als nicht konkurrenzfähig erwiesen. Das Angebot neu entstandener Einkaufszentren, Fachmärkte und größerer Verbrauchermärkte zeigte sich vielfach als reichhaltiger und vor allem preisgünstiger. Zudem scheiterte die Aufnahme von Fremdkapital durch kleinere Einzelhandelsgeschäfte oft wegen mangelnder Sicherheiten. Infolge des kräftigen Mietpreisanstieges für geeignete Gewerbeflächen in den Innenstadtbereichen verlagerte sich die Flächenexpansion auf die Außenbereiche der Städte. Hier investierten vor allem Filialunternehmen aus den alten Bundesländern in großflächige Verkaufsmärkte.

Der Trend zu Großbetriebsformen des Einzelhandels konnte nicht ohne Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation bleiben. Obwohl der Umsatzrückgang zwischen 1991 und 1993 mit nominal 3,7 Prozent im Jahresdurchschnitt verhältnismäßig gering war, verminderte sich im gleichen Zeitraum die Beschäftigtenzahl um 42,2 Prozent. Dabei wäre der Beschäftigungsabbau noch gravierender gewesen, hätte sich nicht der Anteil der Teilzeitbeschäftigten des Handels zwischen Januar 1991 und Dezember 1993 von 27,8 Prozent auf 43,0 Prozent erhöht. Betrachtet man die Beschäftigungs- und Umsatzentwicklung der verschiedenen Einzelhandelsbranchen, so zeigt sich ein unterschiedliches Bild:

Tabelle 12: Die Entwicklung des Umsatzes (nominal) und der Beschäftigtenzahl *)

Einzelhandel mit ...		Veränderung		
		1992	1993	1993
		zum Vorjahr		gegenüber 1991
		um Prozent		
Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	a	45,7	19,4	74,0
	b	3,7	10,8	14,9
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	a	-18,3	17,6	-3,9
	b	24,8	13,9	42,1
Einrichtungsgegenständen (ohne elektrotechn. Erzeugnisse usw.)	a	44,1	15,4	66,3
	b	3,8	-1,7	2,0
elektronischen Erzeugnissen, Musikinstrumenten usw.	a	2,1	-16,3	-14,6
	b	-1,9	-32,5	-33,7
Papierwaren, Druckerzeugnissen, Büromaschinen	a	5,1	-	5,1
	b	-20,1	21,1	-3,3
pharmazeutischen, kosmetischen und mediz. Erzeugnissen usw.	a	35,7	9,7	48,9
	b	20,1	11,0	33,3
Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen	a	102,2	0,9	104,0
	b	13,4	3,9	17,9
sonstigen Waren, Waren verschiedener Art	a	-28,6	-27,0	-47,9
	b	-52,9	-40,6	-72,1
Insgesamt	a	0,2	-3,9	-3,7
	b	-31,8	-15,3	-42,2

*) Stand: Oktober 1994

a) Umsatz

b) Beschäftigte

Die obige Übersicht macht deutlich, daß vor allem in den vorwiegend mittelständisch strukturierten Branchen des thüringischen Einzelhandels eine aufwärts gerichtete Beschäftigungsentwicklung auszumachen ist. Dies gilt insbesondere für die Anbieter von Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren, deren Absatz größtenteils durch Fachgeschäfte erfolgt sowie pharmazeutischen und medizinischen Erzeugnissen, deren Verkauf Apotheken vorbehalten ist. Für den Beschäftigungsrückgang zeichnet hauptsächlich der Einzelhandel mit sonstigen Waren, Waren verschiedener Art (Kaufhaussortiment in der Hauptrichtung Lebensmittel, Feinmechanik, Foto- und optische Erzeugnisse usw.) verantwortlich. Dennoch waren 1993 in dieser Warengruppe mit 31,2 Prozent der Beschäftigten des Einzelhandels, dicht gefolgt von den Anbietern von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (28,6 Prozent), die meisten Personen tätig. Im Hinblick auf das erzielte Umsatzvolumen lagen die Verhältnisse genau umgekehrt. Hier war der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren mit einem Anteil von

36,0 Prozent am Gesamtumsatz die umsatzstärkste Einzelhandelsbranche, während der Einzelhandel mit sonstigen Waren, Waren verschiedener Art mit 22,6 Prozent den zweiten Platz einnahm.

Insgesamt gilt es bei der Beurteilung der Umsatzentwicklung im thüringischen Einzelhandel zu beachten, daß das Versorgungsniveau in vielen Bereichen bereits 1991 hoch war. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes stellt sich die Situation im thüringischen Einzelhandel günstiger dar als in manch anderem Wirtschaftszweig des Freistaates. Allerdings wies die Absatzlage in den verschiedenen Einzelhandelsbranchen zum Teil beträchtliche Unterschiede auf. Während sich der Umsatz im Einzelhandel mit Fahrzeugen, Fahrzeugteilen und -reifen im Vergleichszeitraum mehr als verdoppelte, fand im Einzelhandel mit sonstigen Waren, Waren verschiedener Art fast eine Halbierung des Umsatzvolumens statt.

Der im Vergleich zur Umsatzentwicklung wesentlich höhere Beschäftigungsrückgang schlug sich unmittelbar in einer Erhöhung der Produktivitätskennziffer nieder. Der Umsatz je Beschäftigten erhöhte sich daher im Vergleichszeitraum um 66,6 Prozent.

2.3.3 Gastgewerbe

Die Umgestaltung der vom planwirtschaftlichen System hinterlassenen Gastgewerbestrukturen vollzog sich in Thüringen rascher als in manch anderem Bereich der gewerblichen Wirtschaft. Dies hängt vor allem damit zusammen, daß eine Vielzahl von Einrichtungen des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes auch weiterhin unmittelbar genutzt bzw. mit vergleichsweise geringen finanziellen Mitteln an marktwirtschaftliche Erfordernisse angepaßt werden konnten. Diese Umstände begünstigten eine verhältnismäßig vorteilhafte Entwicklung der wirtschaftlichen Betätigung.

Der deutlich günstigere Verlauf im Bereich des Beherbergungsgewerbes ist insbesondere auch auf sowohl quantitativ als auch qualitativ verbesserte touristische Angebotskapazitäten zurückzuführen. Eine gezielte Investitionstätigkeit zur Ausschöpfung von zweifelsohne vorhandenen Nachfragepotentialen hat dazu beigetragen, daß in Thüringen zwischen Juli 1991 und Dezember 1993 fast 18 Tsd. Gästebetten zusätzlich zur Verfügung gestellt werden konnten. Damit entfielen von der im Dezember 1993 in berichtspflichtigen Beherbergungsbetrieben (Betriebe mit 9 Gästebetten und mehr) in Deutschland vorhandenen Bettenkapazität fast 2,6 Prozent auf Thüringen (neue Bundeslän-

der: 12,5 Prozent); mit 59 270 Gästebetten bzw. 20,6 Prozent der in den neuen Bundesländern verfügbaren Bettenkapazität wies Thüringen zu diesem Zeitpunkt ein überdurchschnittliches Angebot auf.

Tabelle 13: Entwicklung des Umsatzes (nominal) und der Beschäftigtenzahl im Gastgewerbe Thüringens *)
(Basis: Meßzahlen 1991 = 100)

Jahr	Vollbe- schäftigte	Darunter		Umsätze	Darunter	
		Beherber- gungs- gewerbe	Gast- stätten- gewerbe		Beherber- gungs- gewerbe	Gast- stätten- gewerbe
	Prozent					
1992	89,3	94,5	86,8	126,3	150,6	120,6
1993	79,7	91,5	74,9	121,6	142,5	114,2

*) Stand: Oktober 1994

Von den im Jahre 1993 in deutschen Beherbergungsbetrieben insgesamt registrierten Übernachtungen entfielen knapp 10,3 Prozent auf die neuen Bundesländer; der Freistaat Thüringen verzeichnete mit fast 5,7 Mill. Übernachtungen hieran einen Anteil von 19,2 Prozent. Dabei handelte es sich vorwiegend um Kurzreisende mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 2,9 Tagen. Fast 96 Prozent der Reisegäste benannten als Herkunftsland Deutschland.

Die dargelegte Entwicklung des thüringischen Beherbergungsgewerbes ist nicht zuletzt das Ergebnis eines in den vergangenen Jahren abgelaufenen Strukturwandels:

Tabelle 14: Anteil der Betriebsarten am Gastgewerbe insgesamt im Dezember 1993

Betriebsart	Thüringen		Neue Bundesländer		Früheres Bundesgebiet	
	Be-triebe	Gäste-betten	Be-triebe	Gäste-betten	Be-triebe	Gäste-betten
	Prozent					
Hotels, Gaststätten, Pensionen usw.	73,1	64,6	66,8	61,4	75,9	65,0
Erholungsheime, Ferienzentren usw.	23,6	28,7	30,7	33,6	22,0	28,0
Sanatorien, Kur-krankenhäuser	3,3	6,7	2,5	5,0	2,1	7,0

Noch im Juli 1991 wies Thüringen ein durch die Betriebsstruktur der ehemaligen DDR geprägtes Beherbergungsgewerbe auf:

Mit einem Anteil von 58,8 Prozent an den Beherbergungsbetrieben und 57,2 Prozent an den Gästebetten war das Gewicht der Hotellerie (Hotels, Gaststätten, Pensionen usw.)

im Vergleich zum früheren Bundesgebiet nur gering ausgeprägt. Hingegen stand zum gleichen Zeitpunkt in 292 Einrichtungen der Parahotellerie (Erholungsheime, Ferienzentren usw.) eine um 10 Prozentpunkte höhere relative Bettenkapazität als in den alten Bundesländern (April 1991) zur Verfügung. Das Gewicht der Betriebe im Bereich der Sanatorien und Kurkrankenhäuser nahm im Beobachtungszeitraum um 13,2 Prozent ab, während ihre anteilige Bettenkapazität einen Anstieg um 13,6 Prozent bzw. 0,8 Prozentpunkte verbuchte.

Betrachtet man die vorstehende Übersicht, so wird deutlich, daß sich die Betriebsartenstruktur des thüringischen Beherbergungsgewerbes in der Zwischenzeit jener des früheren Bundesgebietes bereits nahezu vollständig angepaßt hat. Ein Vergleich mit den neuen Bundesländern insgesamt jedoch zeigt, daß hier noch ein nicht unbeträchtlicher Bedarf an Strukturwandel besteht. Während die durchschnittliche Auslastung der Gästebetten in der Parahotellerie (8,4 Prozent) bei einem hohen Gewicht vergleichsweise gering ist, liegt diese in der Hotellerie (21,5 Prozent) sogar über dem Niveau des früheren Bundesgebietes (19,8 Prozent).

3. Zusammenfassung

Auch vier Jahre nach Vollendung der deutschen Einheit hielt der Wandel der wirtschaftlichen Strukturen Thüringens mit unveränderter Geschwindigkeit an. Was bei realistischer Einschätzung der Lage bereits zum Zeitpunkt der Währungsumstellung absehbar war, ist mittlerweile völlig offenkundig geworden: Das von der Planwirtschaft hinterlassene Wirtschaftsgefüge konnte unter marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht weiterbestehen. Die Ingangsetzung eines umfassenden Transformationsprozesses und der damit einhergehende Aufbau vollkommen neuer Strukturen war unabdingbar. Allerdings verliefen die beobachtbaren, diametral verlaufenden Entwicklungen nicht zeitgleich. Während der Abbau des bestehenden Produktionspotentials unmittelbar nach der Währungsunion schlagartig einsetzte, kam der Neuaufbau nur allmählich und teilweise zögerlich voran. Als Folge hiervon war zunächst ein starker Produktions- und Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen. Zwischenzeitlich scheint die gesamtwirtschaftliche Produktion ihren Tiefpunkt überwunden zu haben; Anzeichen einer wirtschaftlichen Gesundung sind deutlich erkennbar.

Nicht zuletzt aufgrund zahlreicher staatlicher Subventionsmaßnahmen ist der Strukturanpassungsprozeß in der thü-

ringischen Landwirtschaft bereits weit vorangeschritten. Sowohl Agrarerzeugerpreise als auch Anbauflächenrelationen haben sich nahe an westdeutsche Verhältnisse herangetastet. Von einer zunehmenden Stabilisierung der Lage zeugt auch das Wiedererstarken von thüringischen Agrarerzeugnissen auf regionalen Absatzmärkten sowie deren wachsende Beliebtheit bei in- und ausländischen Verbrauchern.

Auch die Situation im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe Thüringens ist durch die fortschreitende Entwicklung wettbewerbsfähiger Strukturen gekennzeichnet. Als Ergebnis konnte die Produktion 1993 im Vergleich zum Vorjahr beachtlich ausgeweitet werden. Dies bezeugt, daß es den thüringischen Industrieunternehmen zunehmend gelingt, mit den von ihnen erstellten Erzeugnissen in bereits belieferte oder sogar neue Absatzmärkte weiter einzudringen. Besonders ausgeprägt waren die Steigerungsraten in Wirtschaftszweigen, die von der aufstrebenden Bauwirtschaft benötigte Produkte fertigen, aber auch verschiedene andere Branchen, wie beispielsweise der Straßenfahrzeugbau, die Elektrotechnik oder die Kunststoffwarenherstellung waren in der Lage, wenn auch teilweise von einem niedrigen Leistungsniveau ausgehend, bemerkenswerte Zugewinne zu verbuchen. In anderen Wirtschaftszweigen, wie dem Maschinenbau, der Gummiverarbeitung, dem Bekleidungsgewerbe kam der Aufschwung zögerlich voran; in wiederum anderen, darunter vor allem im Stahl- und Leichtmetallbau, Schienenfahrzeugbau und der Chemischen Industrie mußten auch 1993 Schrumpfungen der Produktion hingenommen werden.

Der sich gegenwärtig hinsichtlich der Auftragseingänge abzeichnende Trend stützt die Erwartung auf ein fortwährendes Anwachsen des Produktionsvolumens. In naher Zukunft dürfte daher insbesondere bei den florierenden Wirtschaftszweigen mit einer weiteren Aufwärtsentwicklung zu rechnen sein, während die Entwicklung in Problembranchen abzuwarten bleibt.

Hinsichtlich des thüringischen Baugewerbes ist der strukturelle Anpassungsprozeß schon beinahe abgeschlossen. Kräftige Nachfrageimpulse, hervorgerufen von anhaltend hohen Modernisierungs- und Instandsetzungsinvestitionen, begünstigen das Ausbaugewerbe noch stärker als das Bauhauptgewerbe. Insgesamt ist zu erwarten, daß das Baugewerbe seine Rolle als Konjunkturmotor in Thüringen auch auf absehbare Zeit beibehält.

Die zunehmende Tertiarisierung der thüringischen Wirtschaft verkörpert den sich seit der Währungsunion vollziehenden Strukturwandel. Insbesondere im Bereich der Dienstleistungsunternehmen sind die erzielten Fortschritte beachtlich. Im Kredit- und Versicherungsgewerbe, im Gastgewerbe, im Dienstleistungshandwerk und bei den Freien Berufen haben sich binnen kurzer Zeit Strukturen herausgebildet, die mit den Erfordernissen einer modernen, marktwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaft in Einklang stehen.

Allerdings darf hierbei nicht übersehen werden, daß diese Entwicklung nur deshalb zustande kam, weil infolge umfangreicher Finanztransfers von West- nach Ostdeutschland ein Einbruch bei den Realeinkommen der thüringischen privaten Haushalte verhindert werden konnte und die dergestalt staatlich finanzierten Einkünfte wiederum die Nachfrage nach Dienstleistungen stimulierten. Gemeinhin jedoch steht die Entwicklung im tertiären Sektor in einem engen Zusammenhang mit jener im Produzierenden Gewerbe: Marktwirtschaftlich geführte Produktionsunternehmen übertragen zunehmend Dienstleistungsfunktionen an externe Anbieter und die im industriellen Bereich erzielten Einkommen sind die Voraussetzung für die Nachfrage privater Haushalte nach Dienstleistungen.

Die gegenwärtig in Thüringen anzutreffenden Strukturen lassen daher für die Zukunft noch weitere Veränderungen erwarten. Hierbei wird ihre zukünftige Entwicklung maßgeblich von der Lage im Produzierenden Gewerbe und - in den nächsten Jahren auch weiterhin - vom Umfang der staatlichen Transferleistungen bestimmt werden.

Literaturverzeichnis

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (1993):

Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland, Wochenbericht 13/93, Berlin.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (1993):

Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland, Wochenbericht 41/93, Berlin.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (1994):

Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland, Wochenbericht 15/94, Berlin.

Institut für Wirtschaftsforschung Halle/IWH (1992):

Ostdeutschland 1992 und 1993: Zwischen Skepsis und Hoffnung, Herbstgutachten, Halle/Berlin.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1991):

Die wirtschaftliche Integration in Deutschland, Perspektiven - Wege - Risiken, Jahresgutachten 1991/92, Wiesbaden.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1992):

Für Wachstumsorientierung - gegen lähmenden Verteilungsstreit, Jahresgutachten 1992/93, Wiesbaden.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1993):

Zeit zum Handeln - Antriebskräfte stärken, Jahresgutachten 1993/1994, Wiesbaden.

Statistisches Amt der DDR (1990):

Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1990, Berlin.

Spörel, U. (1993):

Tourismus in den neuen Ländern, in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den neuen Bundesländern, S. 22 - 27, Wiesbaden.